Deutsch - Omanische Gesellschaft
الجمعية العمانية الألمانية
Newsletter November 2019

Liebe Mitglieder der Deutsch-Omanischen Gesellschaft,

Die Einmaligkeit von fünfzig Jahren Frieden und Fortschritt im Südosten der Arabischen Halbinsel, im Sultanat Oman, sind ebenso Realität wie die Kriege und die Not im Nachbarland Jemen, im Irak, in Syrien und die Konflikte in der Straße von Hormuz. Oman erscheint im Mittleren Osten fast wie Insel. Die Entwicklungsleistungen im Sultanat sind Legende und werden im kommenden Jahr mit dem „Golden Jubilee“ besonders und berechtigt gefeiert. Sie umfassen alle Felder von Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur und Daseinsvorsorge.

Im letzten Newsletter haben wir anhand der Porträts zweier omanischer Studentinnen Beispiele aus dem Bildungs- und Ausbildungsbereich vorgestellt. Wie ist es seither weitergegangen? Munira al-Balushi hat, nachdem sie durch Vermittlung des Deutschen Botschafters, Thomas F. Schneider, zunächst befristet bei der Handelskammer in Muscat arbeitete, nun eine Anstellung als Lehrerin und Koordinatorin für deutsche Sprache im Goethe-Institut Muscat begonnen. Auch Ronza al-Yahmedi tritt im November eine verantwortungsvolle Stelle als "Editor" bei einer großen kanadischen Firma in Oman an. Wir gratulieren herzlich!

In diesem Newsletter wollen wir die Reihe von Lebens- und Studienberichten mit zwei weiteren omanischen Regierungsstipendiaten fortsetzen: Yusuf al-Darei, der aus einer beduinischen Familie westlich von Ibri stammt, hat in Senftenberg sein Studium als Wirtschaftsingenieur abgeschlossen und ist gerade nach Oman zurückgekehrt. Ikhlas al-Maawali, die aus der südlichen Batinah kommt, ist gerade dabei, in Fulda ihr Studium in internationaler Betriebswirtschaft zu beenden. Beide Studierenden geben uns Einblick in ihre vielfältigen „Deutschland-Erlebnisse“. Passend zu diesen Lern-Erfahrungen berichten zwei deutsche Hochschullehrer von ihren „Lehr-und Lernerfahrungen“ in Oman: Andrea Wenke nimmt uns mit in ihre Deutschseminare an der Sultan-Qaboos-Universität. Für Sibylle Brunner haben sich 10 prägende Lernerfahrungen aus ihren Kursen über Gesundheitswirtschaft an der GUtech ergeben.

Mit Sibylle Brunners Beitrag setzen wir zudem die im letzten Newsletter begonnene Reihe der Vorstellung von Vorstandsmitgliedern fort. Wer sind die Vorstände und was verbindet sie mit Oman? Sibylle Brunner ist unsere Vizepräsidentin und hat bis zu ihrer kürzlichen Emeritierung an der bayerischen Hochschule Neu-Ulm (HNU) Volkswirtschaft gelehrt. Sie betreut weiterhin die Hochschulkooperationen der HNU mit arabischen Universitäten, namentlich mit der GUtech in Muscat sowie der Dhofar University in Salalah. Mit Oman ist sie seit vielen Jahren eng über vielfältige Unterrichtserfahrungen sowie diverse wissenschaftliche, touristische und politische Projekte verbunden. In Muscat hat sie mit ihrem Mann, der dort am Royal Opera House arbeitet, einen zweiten Lebensmittelpunkt.

Abschließend möchte ich Sie an dieser Stelle bereits herzlich zu unserer Mitgliederversammlung und dem anschließenden Empfang der Omanischen Botschaft zum Nationalfeiertag am 22. November in Berlin einladen. Wir beginnen die Mitgliederversammlung mit zwei Kurzvorträgen der omanischen Künstlerinnen Riham Noor und Rowan al-Mahrooqi über ihre Wege zur Kunst, ihre Erfahrungen als Künstlerinnen und die Kunstszene im Sultanat. Beide leben und arbeiten im Oktober und November im Rahmen eines Residenzprogramms am LIA (Leipzig International Art Programm) im Leipziger Kunst- und Kreativzentrum Baumwollspinnerei. Diesen Künstleraustausch finanziert unsere Gesellschaft gemeinsam mit der Stal-Galerie Muscat. Zwei weitere omanische Künstler haben schon früher an diesem Programm teilgenommen.

Wer nicht am 22. November nach Berlin kommen kann bzw. nach den Vorträgen der beiden Künstlerinnen noch „live“ ihre Kunst und ihr Arbeitsumfeld am LIA kennenlernen möchte, möge sich folgenden Termin vormerken: Am Mittwoch, dem 27. November verabschieden sich die beiden Künstlerinnen im LIA im Rahmen eines „Oman-Salons“. Das Programm beginnt vor Ort um 18 Uhr mit Kurzvorträgen von Riham und Rowan über ihre Arbeit in Leipzig. Ein geselliges Beisammensein und ein Gang durch das Atelier schließen sich an. Alle Mitglieder und Freunde des Oman sind gerne dazu eingeladen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Dr. Wolfgang Zimmermann

Erfolg in Deutschland – nicht erkauft, nicht geschenkt

Ich bin Yusuf bin Salim bin al-Sughir al-Darei. 18 Jahre lang lebte ich meine Tage mit meiner Beduinenfamilie unter Omans Wüstensonne und nachts unter dem klaren Sternenhimmel. Das Leben war sehr ruhig. Es gab keinen echten Grund für Veränderung. Dennoch bin ich gegen diesen gemächlichen Strom geschwommen, genau gesagt: geflogen. Nach meinem Abitur löste ich mich schweren Herzens vom Oman und flog mit einer Gruppe junger Omanis nach Frankfurt. Alle wurden wir von einem Mitarbeiter des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes empfangen. Er war insgesamt sehr hilfreich. Ich erinnere mich an die erste Frage, die mir auf Deutsch gestellt wurde: „Wie heißen Sie“? Ich konnte nicht antworten. Also wurde mir klar, dass ich vor allem Deutsch lernen musste. Ich nahm an einem Universitäts-Vorbereitungskurs teil. Nach seinem Abschluss entschied ich mich für die Universität Wuppertal. Das gesamte Uni-System war mir fremd. Fragen zu stellen, getraute ich mich nicht, meine Angst vor den Prüfungen war jedes Mal groß. Obwohl ich eine geräumige Wohnung hatte, besuchte mich niemand. Ich fühlte mich einsam und verlassen. Deshalb kehrten einige omanische Studenten - ohne deutschen Uni-Abschluss – enttäuscht und schnell wieder in den Oman zurück. Ich selbst hatte viele Uni-Prüfungen erst nach dem dritten Versuch bestanden. Problematisch war für mich immer wieder die schwierige deutsche Sprache. Ich bin mir sicher, dass mir mein Erfolg nicht geschenkt wurde, noch konnte ich ihn erkaufen.

Nachdem ich aus meinen Fehlern in Wuppertal gelernt hatte, wechselte ich zur Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Dieser Ort bot kein vibrierendes Stadtleben, sondern bietet eine Atmosphäre des Lernens und Forschens. Ich kann sagen, dass mein Kopf durch Wissen vergrößert wurde. Ich habe meinen Bachelor als Wirtschaftsingenieur mit Schwerpunkt Produktion und Logistik erfolgreich bestanden. Mein Spezialgebiet ist Qualitätsmanagement.

Dank Deutschland und all meiner deutschen Freunde und vor allem Dank der Unterstützung meines Heimatlandes Oman und seines Sultans Qaboos ist mein Erfolg möglich geworden. Zu guter Letzt sehe ich jetzt durch meine gute Ausbildung die Chance, mein Heimatland weiter zu entwickeln, meinem Heimatland zu dienen. Vor allem ist für mich wichtig meinem „Vater“, HM Sultan Qaboos, zu danken. Er hat mir sehr geholfen.

Yusuf bin Salim bin al-Sughir al-Darei

Meine schönsten Jahre

Ich bin Ikhlas, 26 Jahre alt, geboren und aufgewachsen in Oman. Trotzdem sage ich immer, dass ich wiedergeboren wurde, als ich nach Deutschland kam. Deutschland ist für mich mein zweites Heimatland.

Nachdem ich mein Abitur abgeschlossen habe, habe ich mich bei dem Stipendium Programm angemeldet. Damals wollte ich unbedingt mein Studium im Ausland machen. Zum Glück bin ich nach Deutschland gekommen.

Ich bin im Oktober 2011 mit 18 Jahren nach Deutschland gekommen und habe die Sprache und das Studienkolleg in Hannover gemacht. Die deutsche Sprache ist meiner Meinung nach nicht sehr einfach zu lernen. Ich habe 18 Monate gebraucht bis ich das B2-Niveau erreichen konnte. Allerdings ich muss zugeben, dass ich damals nur mit meinen omanischen Freunden unterwegs war und die deutsche Sprache nicht verwendet habe.

Ab dem Sommersemester 2014 habe ich meine schönsten Tage in Deutschland erlebt. Ich habe in dieser Zeit mit meinem Studium an der Hochschule Fulda angefangen und habe Internationale Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing studiert.

Ich habe in Fulda meine besten deutschen Freunde kennengelernt und durch sie ist meine Sprache viel besser geworden. Trotzdem kann ich immer noch kein perfektes Deutsch sprechen, aber ich versuche die ganze Zeit meine Sprache zu verbessern.

Von meinen jungen 18 Jahren bis zu meinen erwachsenen 26 Jahren kann ich sagen, dass ich die beste Erfahrung meines Lebens gemacht habe. Ich kann nur allen Schülern empfehlen an sich zu glauben und die Möglichkeit richtig zu nutzen und sich für ein Stipendium im Ausland zu bewerben.

Ikhlas al-Maawali

Deutsch für die omanische Tourismus-Industrie: Erfahrung einer Lehrerin

Als ich im Sommer 2000 in meinem damaligen Wohnort Helsinki eine Stelle in der American British IB-Schule in Oman sah, wusste ich gar nicht, wo Maskat liegt. Für die schnell zu treffende Umzugs-Entscheidung war Neugier auf das Unbekannte genauso ausschlaggebend wie jährliche Sonnenscheintage. Meine ersten Arabisch-Phrasen lernte ich im Finnisch-Arabisch Sprachführer. Allerdings erwies sich dann das multi-kulturelle Nicht-Oxford-Englisch in Oman als größere Herausforderung. Mein Plan nach 2 Jahren Oman ins nächste spannende Land zu ziehen, wurde durch den Eintritt meines jetzigen Ehemannes Frans in mein Leben durchkreuzt. Neue Arbeit als Deutschlehrerin fand ich im mit Österreich assoziierten Oman Tourism College und in der 2001 mit ägyptischem Knowhow gegründeten Tourismusabteilung der Sultan-Qaboos-Universität. In letzterer hatte ich als einzige Vorgabe für den von mir zu erstellenden Lehrplan „die Studierenden innerhalb des Tourismus-BA-Pflichtprogramms in 360 Unterrichtseinheiten zum Kommunizieren mit Deutsch-Sprechern zu bringen“.

Dafür passten meine in Finnland angeeigneten Lehrmethoden und das praxisbezogene IB Test-System gut. Von Vorteil war auch das nahezu familiäre Verhältnis zwischen Lehrkräften und Studierenden. Als eine Art „Großmutter der Abteilung“ glaube ich die Probleme der Studierenden beim Erlernen ihrer zweiten Fremdsprache zu verstehen. Darum ist zwangloser Kontakt über soziale Medien wichtig, wo ich und mittlerweile viele unserer DAAD-Sprachassistenten versuchen, in einfachem Deutsch mit Studenten und Alumni zu kommunizieren. Zum ersten SQU-Deutsch-Familie-Treffen im April 2019 kamen erfreulich viele Alumni, die in führenden Positionen in omanischen Behörden und anderen Einrichtungen arbeiten – aber nur wenige brauchen Deutsch für den Beruf.

Eine große Herausforderung für die kommenden Jahre sehe ich darin, die seit 2006 in Oman entstandenen Deutsch-Anbieter zu verknüpfen. So hoffe ich, dass künftig Schüler aus dem Pilot-Schulprojekt „Deutsch an omanischen Schulen“ an der staatlichen SQU oder den privaten Universitäten mit guten Deutsch-Vorkenntnissen im Studium das bisher erreichbare Sprachniveau überschreiten werden.

Auch wünsche ich mir eine engere Zusammenarbeit mit der Tourismus-Industrie, damit mehr Absolventen der SQU ihre Deutschkenntnisse dort anwenden.

Ebenfalls fehlt noch eine flächendeckende Umsetzung einer der ursprünglichen Grundideen des SQU-Tourismus-Curriculums – denn nur wenige unserer Absolventen führen erfolgreich ein eigenes Tourismus-Unternehmen.

Andrea Wenke

Gastvorlesung an der GUtech – lehrreich für beide Seiten

Die Hochschule Neu-Ulm (HNU) betreibt seit einigen Jahren Kooperationen mit zwei omanischen Hochschulen, der Dhofar University in Salalah sowie der German University of Technology (GUtech) in Mabaila. Im laufenden Sommersemester sind fünf Studentinnen und ein Student der GUtech als Gaststudierende in Neu-Ulm, das letzte Wintersemester verbrachte eine Neu-Ulmer Studentin als Gast an der GUtech. Abgesehen vom Studierendenaustausch bemühen sich beide Hochschulen aber auch um einen Dozentenaustausch. Willkommener Anlass dafür ist der Plan, an der GUtech im Studiengang „international Business and Service Management“ eine neue Spezialisierungsrichtung für Health Management einzuführen. Da Health Management eine der Kernkompetenzen der HNU ist, sind wir dabei beratend tätig.

Quasi als Pilot durfte ich im März 2019 dazu versuchsweise das Fach „Basics of Health Economics“ als Wahlpflichtfach anbieten. Diese Lehrerfahrung war außerordentlich spannend, zum Teil überraschend und auf jeden Fall wertvoll für beide Seiten. Folgendes habe ich gelernt:

Lektion 1: Studis sind Studis

Studierende sind trotz aller kulturellen Unterschiede offenbar hier wie dort immer dieselben. Ein kleiner Teil ist sehr interessiert, bemüht, eifrig, präsent, arbeitet aktiv mit und trägt positiv zum Unterricht bei. Ein kleiner Teil ist grundsätzlich geistig und häufig auch körperlich abwesend, erscheint i.W. nur zu den Prüfungen und fällt i.d.R. durch. Die große Mitte macht nur das Nötigste, fällt durch nichts besonders auf, weder negativ noch positiv, und verschwimmt in Anonymität.

Forsetzung:

Lektion 2: Hoher Verschulungsgrad

Der Universitätsbetrieb an der German University of Technology ist deutlich verschulter als in Deutschland – insofern: „not very German“. Es gilt der Grundsatz des „continuous assessment“, was die Lehrenden vor einige Herausforderungen stellt. Dennoch: Es beugt der international weit verbreiteten studentischen Haltung vor, erst wenige Tage vor der Schlussprüfung mit dem Lernen zu beginnen, was i.d.R. zu sehr hohen Durchfallquoten im ersten Anlauf führt. Insofern wird zu Gunsten eines strafferen Studienverlaufs akademische Freiheit und Selbstverantwortung geopfert. Diese Erkenntnis passt zu.

Lektion 3: Lernen statt Denken

Omanische Studierende sind darauf geeicht, auswendig zu lernen. Es ist außerordentlich mühsam, sie zu einem Widerspruch, einer Diskussion oder auch nur einer kritischen Frage zu bewegen. Offenbar werden sie in den Schulen dazu erzogen, zuverlässig zu reproduzieren und die Meinung von Autoritäten – und als diese gelten auch und gerade die Lehrenden – nicht infrage zu stellen. „Miss, can you repeat please, Miss?“ tönt es immer wieder. Man ist offenbar gewöhnt, alles diktiert zu bekommen. In dieser Haltung liegt meiner Meinung nach eines der Kernprobleme des akademischen Betriebes in Oman und in der Region insgesamt: Eigenständiges Denken wird nicht gefördert, ist vielleicht nicht einmal erwünscht und wird von gar manchen einheimischen Lehrenden als Bedrohung bzw. Missachtung ihrer Autorität wahrgenommen.

Lektion 4: Wertschätzender Umgang und Verhalten

Die positive Kehrseite dieses Phänomens: Omanische Studierende sind ungleich höflicher und wertschätzender im Umgang untereinander wie auch gegenüber ihren Professorinnen und Professoren, als wir das von deutschen Universitäten kennen. Lehrende sind in Oman Respektspersonen – das sind wir hierzulande gar nicht mehr gewöhnt. Und: Es gibt keine Alkohol-Exzesse!

Lektion 5: Handy-Sucht

Ich werde nie wieder unsere deutschen Studierenden wegen ihres Handy-Gebrauchs während der Vorlesung rügen. Im Vergleich zu ihren omanischen Kommilitonen sind sie geradezu vorbildlich in ihrem Medienkonsum. Ausnahmslos ALLE 36 Studierenden meiner Gruppe hatten ihr Handy stets vor sich liegen und waren durchgängig mit der Beantwortung irgendwelcher Textnachrichten beschäftigt. Viele legten das Handy nicht einmal dann aus der Hand, wenn Sie nach vorne kommen mussten, um ihre korrigierten Kurzarbeiten bei mir abzuholen. Dementsprechend schwierig war die Stoffvermittlung und sehr oft wurden Fragen gestellt, die deutlich machten, dass der/die Fragende zuvor einfach geistig abwesend – da mit einer SMS beschäftigt - war. Ich weiß nicht, ob mir im Vergleich der Süchte ein paar studentische Alkoholexzesse nicht lieber wären als diese extreme Handy-Sucht.

Lektion 6: Bildung als Privileg

Akademische Bildung wird als Privileg und Statussymbol wahrgenommen und geschätzt. Ein Platz an der Universität – ob privat oder öffentlich – wird nicht als selbstverständlich betrachtet. Im Umkehrschluss bedingt dies allerdings auch gewisse (oft unrealistische) Erwartungen auf dem Arbeitsmarkt. Bei einer Unterrichtsdiskussion über die Wirkung von Mindestlöhnen, den Omanisierungsmechanismus, den das omanische Ministry of Manpower vorschreibt, und den Zusammenhang zwischen Produktivitäts- und Lohnentwicklung wurde deutlich, dass die meisten Studierenden der Meinung sind, ihnen stehe als zukünftige Akademiker und Omani automatisch eine

gut bezahlte Stelle zu. Mit einiger Entrüstung berichteten sie über die Erfahrungen von Kommilitonen, denen im Bewerbungsprozess um eine Stelle im Privatsektor billigere highschool Absolventen vorgezogen worden waren. Meine Argumentation, dass letztlich die Qualität des Arbeitsoutput und nicht der formale Titel für die Höhe der Bezahlung ausschlaggebend ist – auch ein promovierter Taxifahrer wird eben für das Taxifahren bezahlt und nicht für seine Doktorarbeit - , schien die meisten nicht zu überzeugen.

Lektion 7: Keine weiblichen Berührungsängste mit Technik

Die German University of Technology bietet fast ausschließlich Ingenieur-Studiengänge an, hat jedoch einen Frauenanteil von über 80%. Die Berührungsängste von Frauen gegenüber Technik scheint es in Oman (nicht nur an der GUtech, sondern auch an anderen omanischen Universitäten) nicht zu geben. Die Frage, warum in Oman so viele Frauen Ingenieurwesen studieren, wird meist überhaupt nicht verstanden. Antwort: „Als Ingenieurin verdient man doch gut und bekommt leicht eine Stelle." – was meist stumm mitschwingt, aber höflicherweise nicht ausgesprochen wird, ist die Ergänzung: „Was ist das für eine dumme Frage?" Diese Erkenntnis würde auf Deutschland ebenfalls zutreffen. Warum verstehen das unsere Frauen nicht?

Lektion 8: Freiheit von Wissenschaft und Lehre?

Mit Erstaunen lernte ich, dass es an der GUtech keine festangestellten Professorinnen und Professoren (tenure), sondern lediglich Zeitverträge gibt. Daher wagen es insbesondere die nicht-omanischen Kolleginnen und Kollegen nur selten, offen Missstände zu rügen oder Verbesserungsvorschläge zu machen. Da ein wesentlicher Faktor der Arbeitsbewertung die Qualität der studentischen Evaluationsergebnisse ist, findet eine oft geradezu inflationäre Gute-Noten-Vergabe statt, was dem akademischen Niveau nicht unbedingt zuträglich ist.

Die German University of Technology ist eine Privatuniversität und der RWTH Aachen angegliedert. Ziel der GUtech ist es, „[to] provide(s) students with the education required to become highly qualified and socially responsible graduates, guided by German excellence in science and technology …" (Auszug aus Mission der GUtech).

Dieses Ziel kommt in mehreren wesentlichen Strukturmerkmalen der GUtech zum Ausdruck, u.a.:

- Bachelor- und Master-Struktur aller Studiengänge mit konsequenter ECTS-Normierung entsprechend der Bologna Reform, um den Studierendenaustausch mit europäischen, insb. deutschen Partneruniversitäten zu erleichtern

- Durchgängige Acquin-Akkreditierung aller Studiengänge, um die internationale Akzeptanz der Studienabschlüsse zu gewährleisten

- Konzept des sog. „Fly-in staff" aus Deutschland und anderen Partnerländern, um internationale Lehrqualität sicher zu stellen und nicht nur im eigenen Saft zu kochen
- (ein Vorteil insbesondere im Hinblick auf Lektion 8!)

- Einführung von Deutsch als Pflichtfremdsprache in ALLEN GUtech-Studiengängen, um die sprachliche Voraussetzung für einen regen Studierendenaustausch mit Deutschland auf allen Ebenen (Gaststudium, gemeinsame Projekte, summer schools in Deutschland etc.) zu schaffen

- Förderung von Praktika in deutschen Unternehmen, um „German work ethics" zu vermitteln - so die Aussage der Dekanin der Fakultät für Business and Economics

Genau dies wäre ein guter Ansatzpunkt für unterstützende Aktivitäten der Deutsch-Omanischen Gesellschaft: Es ist außerordentlich schwierig, Praktikumsplätze für omanischen Studierende zu akquirieren, da das Praktikum wegen des engmaschigen Vorlesungsbetriebs i.d.R. nur drei Monate (Juli bis September) dauern darf und die Praktikanten und Praktikantinnen wegen ihrer rudimentären Deutsch-Kenntnisse eine englischsprachige Betreuung im Unternehmen benötigen. Die Nachfrage seitens der omanischen Studierenden ist jedoch überwältigend.

Gerade auf dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den Lektionen 3 und 6 kann ich bestätigen, dass ein Praktikum in einem deutschen Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen für die zukünftige omanische Elite außerordentlich wertschöpfend wäre. Die Mitglieder der DOG könnten in ihren jeweiligen Netzwerken an dieser Stelle einen sehr wertvollen Beitrag zum Kulturaustausch zwischen den beiden Ländern leisten, wenn es gelänge, in größerem Umfang Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen. Die akademische und organisatorische Betreuung der omanischen Praktikantinnen und Praktikanten würde ich gerne auch weiterhin übernehmen und wäre für jedes Praktikumsangebot – auch im Namen der GUtech sehr dankbar.

Prof. Dr. Sibylle Brunner

Impressum:

Herausgeber: Deutsch-Omanische Gesellschaft e.V.; wolfgang.zimmermann@deutschoman.de; **Redaktion**: Heidemarie Blankenstein, Dr. W.Zimmermann (inhaltlich verantwortlich gemäß § 6 MDStV); **Layout**: Sofia Sabarini; **Bilder**: Yusuf al-Darei, Ikhlas al-Maawali, Andrea Wenke, Prof. Dr. S. Brunner, GUtech, Dr. W. Zimmermann